

Mein Kommentar (16.10.2017)

Mit Faschisten gibt es keinen „freien Dialog“!

Mit Entsetzen habe ich den Bericht von Svenja Flaßpöhler im Deutschlandfunk (DLF, „Tumulte bei Höcke-Auftritt“) im Zusammenhang mit der Selbstinszenierung von Identitären und Faschisten auf der Frankfurter Buchmesse gehört. Die unter dem dazugehörigen DLF-facebook-post (<http://bit.ly/-2gm8hjZ>) geführte Debatte beleuchtet beispielhaft, wie dringend notwendig es ist, eine gesamtgesellschaftliche Antwort auf die immer selbstbewusstere Naziszene in diesem Land zu finden. So zu tun, als sei es „liberal“ und „demokratisch“, gewaltbereiten antidemokratischen, intoleranten, rassistischen, homophoben, antisemitischen, hetzerischen, den Nationalsozialismus verherrlichenden und menschenverachtenden Schreihälsen und geistigen Brandstiftern Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, ist ganz sicher die falsche Strategie. Das müssen wohl rückblickend auch die Veranstalter, Frankfurter Buchmesse und Börsenverein des Deutschen Buchhandels, einsehen. Sie hatten am Samstag noch in einem Statement die Anwesenheit der Nazi-Verlage verteidigt: „Die Frankfurter Buchmesse lebt von der Vielfalt der Meinungen und ist ein Ort des freien Dialogs“.

Geistige Brandstifter: der Antaios-Verlag

Schon das diesjährige Programmheft der Buchmesse ließ Schlimmes ahnen. Dort wurde – als wäre es ein Angebot wie jedes andere, im „Forum Wissenschaft & Bildung (Halle 4.2 C 96, „Literatur & Sachbuch, Politik“) das Samstagsprogramm des Antaios-Verlags von Götz Kubitschek angekündigt, der u.a. das Buch „Finis Germaniae“ vertreibt, in dem Auschwitz als „Mythos“ dargestellt wird: 17:00 - 17:30 Uhr. „Mit Linken leben“ (Autoren: Martin Lichtmesz und Caroline Sommerfeld, Presstext: "Wir werden bis zum Sanktimmerleinstag mit Linken leben müssen."); Moderation Ellen Kositzka (Schreiberin der Zeitschrift „Sezession“ und Ehefrau des rechtsradikalen Verlegers und Identitären-Unterstützers Götz Kubitschek). (<http://bit.ly/2xlaQzz>) Am Samstag zitiert der DLF unkommentiert aus dieser Buchpräsentation: „Wir wollen mit den Linken leben und auch mit ihnen reden, aber die Linken sind die Verblendeten und wir sind die, die auf dem Boden der Wahrheit stehen.“ (<http://bit.ly/2kQ4Qn2>)



Wer Faschisten „demokratische Partizipation“ gewährt, verhöhnt die Opfer des Holocaust (Foto: <http://religion.orf.at/stories/2705775/>)

Naiv und blauäugig: der Börsenverein

Alexander Skipis, Hauptgeschäftsführer des Börsenvereins, hatte bereit im Vorfeld der Messe zur Anwesenheit von Nazi-Publizisten u.a. der Jungen Freiheit, Compact, der NPD-Stiftung Europa Terra Nostra, Stellung bezogen: „Der Börsenverein tritt aktiv für die Meinungsfreiheit ein. Das bedeutet, dass wir Verlage oder einzelne Titel, die nicht gegen geltendes Recht verstoßen, nicht von der Frank-

furter Buchmesse ausschließen. Allerdings bedeutet das nicht, dass wir das Gedankengut, das solche Verlage verbreiten, gutheißen. Wir treten für eine offene, vielfältige Gesellschaft ein, für Toleranz und Solidarität, gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus. Wir sehen uns daher in der Pflicht, uns aktiv mit der Präsenz dieser Verlage auseinanderzusetzen und für unsere Werte einzutreten ... Wie können wir reagieren? Zum einen veranstalten der Börsenverein, die Frankfurter Buchmesse und andere Organisationen eine Reihe von Podiumsdiskussionen zu den Themen Meinungsfreiheit und -vielfalt, Diskussionskultur und Demokratie. ... Zum anderen werden wir uns auch in geeigneter Weise kritisch gegenüber den Botschaften dieser Verlage äußern und unsere Werte vor Ort vertreten. Wir laden auch Sie dazu ein, die Begegnung mit den Verlagen nicht zu scheuen und für Ihre Meinungen und Werte einzutreten. Meinungsfreiheit heißt auch Haltung zu zeigen. Engagieren Sie sich!“



Quelle: <https://www.facebook.com/stefan.scheil.historiker/posts/362420337513937>

Am Mittwoch, zweiter Messetag, demonstrierten dann rund zwei Dutzend Mitglieder des Börsenvereins, unter ihnen auch Alexander Skipis, mit Schildern wie „Gegen Rassismus“, „Freiheit und Vielfalt“ und „Respekt für die Würde aller Menschen“ vor dem Stand des Antaios-Verlags. (<http://bit.ly/2ytcXvi>) Ansonsten mied man den Kontakt. Die Aktion des Börsenvereins war eine hilflose Geste, naiv und vielleicht gut gemeint, aber sicher nicht dazu geeignet, die Tatsache aufzuwiegen, dass man sich grob geirrt hatte, indem man annahm, Offenheit und Toleranz zu praktizieren, könne disziplinierend nach rechts und legitimierend nach außen wirken. Stefan Scheil, AfD, nur knapp nicht in den Bundestag gewählter Geschichtsrevisionist aus Rheinland-Pfalz, twitterte zur Aktion des Börsenvereins von „bestellten Protestlern“.

Ellen Kositzka beschwerte sich im Blog „Sezession“, Frankfurts OB Feldmann habe ein Gespräch abgelehnt (er hatte lt. Hessenschau die Messe-Veranstalter für die Haltung, rechte Verlage auf der Messe zuzulassen, kritisiert) und auch Alexander Skipis sei nicht willens zum Dialog. Sie hat ihm, wie sie schreibt, im Hinterherlaufen zugerufen: „Herr Skipis! Was Sie hier praktizieren, das nenne ich gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit! Wir stehen für Austausch, Sie verweigern sich! Das ist Ausgrenzung! Diffamieren und ein offenes Wort verweigern, das sollte nicht mehr zeitgemäß sein!“ (<http://bit.ly/2wZwSy0>)

Schläge ins Gesicht der Demokratie

Sipris Einladung, die „Begegnung“ mit den rechten Verlagen nicht zu scheuen und für die eigenen Meinungen und Werte einzutreten, endete im weiteren Verlauf der Messe für einige Demokrat*in-

nen blutig. So wurde am Freitag der 74-jährige Verleger Achim Bergmann (Trikont) am Stand der Nazi-Wochenzeitung Junge Freiheit niedergeschlagen, als er dem Publizisten Karlheinz Weißmann, der demagogisch über die 68er-Bewegung herzog, ein „Halts Maul“ entgegen rief. Als seine Kollegin Eva Mair-Holms später versuchte, den Angreifer zur Rede zu stellen und zu fotografieren, warf der Mann auch sie zu Boden und schleuderte ihr Handy durch die Messehalle. (<http://www.taz.de/!5455120/>)

Um den „Dialog zu fördern“, hatte man den Antaios-Stand übrigens zwischen den der Bildungsstätte Anne Frank und den Stand der Amadeu Antonio-Stiftung platziert, die sich ausdrücklich gegen Rassismus und Rechtsextremismus stellen. In einer Erklärung auf ihrer Homepage begründet die Stiftung vor der Messe, warum sie an einem Dialog nicht interessiert ist: „Eine Diskussion ‘auf Augenhöhe’ mit den Neuen Rechten würde bedeuten, dass wir unsere demokratischen Überzeugungen zur Debatte stellen. Grund- und Menschenrechte oder die offene Gesellschaft und ihre Errungenschaften zur Disposition stellen? Der Neuen Rechten entgegen kommen und ihre Meinungen diskutabel machen? Nein, dazu sind wir nicht bereit.“ Im Text wird Götz Kubicek zitiert (2007): „Uns liegt nicht viel daran, dass Ihr unseren Vorsatz versteht. Wozu sich auf ein Gespräch einlassen? ... Von der Ernsthaftigkeit unseres Tuns wird Euch kein Wort überzeugen, sondern bloß ein Schlag ins Gesicht.“ (<http://bit.ly/2yON8GI>)

Kubitschek, Pirincci und Höcke „im Dialog“

Am Samstag dann, als Bernd Höcke (<http://bit.ly/2ifVQXL>) zur Antaios-Buchpräsentation von „Mit Linken leben“ (von Martin Lichtmesz – Vordenker der neuen Rechten und Identitären in Österreich – und Caroline Sommerfeld-Lethen, ebenfalls ID-Aktivistin und u.a. Apologetin der Verschwörungsmär vom „Großen Austausch“) erschien, engagierten sich ca. 200 Demonstrant*innen und protestierten mit hochgehaltenen Plakaten („Es gibt kein Recht auf Propaganda“, „Meinungsfreiheit Ja – Menschenverachtung Nein“, „Das ist keine Literatur“ u.a.). Sie wurden niedergebrüllt, geschubst, ihre Plakate wurden zerissen. Höcke griff den Titel des Buches auf und sagte in dieser Szenerie „Mit Linken leben, das ist ein bisschen so, als ob man mit kleinen Kindern spielt. ... Es ist Lebenszeitverschwendung, mit diesen Menschen zu reden.“ (<http://bit.ly/2yrXtr8>) Die Proteste begleiteten auch den anschließenden „Talk“ mit dem gerade vom Amtsgericht Dresden verurteilten Volksverhetzer Akif Pirincci. Auf einer Pegida-Kundgebung im Oktober 2015 hatte Pirincci bei einer Rede von der „Moslem-Müllhalde“ in Deutschland gesprochen, vor „Umvolkung“ gewarnt, Flüchtlinge als „Invasoren“ sowie „künftige Schlachter“ Deutschlands bezeichnet und Politiker als „Gauleiter gegen das eigene Volk“. (<http://bit.ly/2zrrHso>) Auch Pirincci ist Autor bei Antaios; sein aktuelles Buch heißt „Umvolkung. Wie die Deutschen still und leise ausgetauscht werden“. Also ehrlich, bei diesem Star-Ensemble muss doch jeder Mensch mit Verstand vor Dialogbereitschaft die Wand hochgehen ...

Ausweitung der Kampfzone

Eskaliert ist die Situation, als nach Pirincci eine Plauderrunde mit den beiden Identitären Mario Müller und Martin Sellner, moderiert von Götz Kubitschek, stattfinden sollte; hier der Ankündigungstext dazu im Messeprogramm: „„Identitär! Ein Aufbruch. ... Martin Sellner, der Stratege, und Mario Müller, stilbildender Autor der Identitären Bewegung stellen ihre Bücher vor und berichten aus ihrem Alltag inmitten (sic!) der aufregendsten (sic!) Jugendbewegung, die es derzeit gibt. Was ist identitär? Warum ist die Identitäre Bewegung notwendig, warum wird ihr gewaltloser Ansatz so heftig angegriffen? Warum war die Aktion ‘Defend Europe’ ein so großer Erfolg und was bedeutet das für die kommenden Monate? - Verleger Götz Kubitschek im Gespräch mit seinen beiden Autoren.“ (<http://bit.ly/2xlaQzz>)

Martin Sellner ist einer der führenden Akteure der rechtsextremen Identitären Bewegung in Österreich und pflegt engen Austausch mit den Nazis in Deutschland. Mario Alexander Müller, Chef des IB-Ablegers „Kontrakultur“ und schon zweimal wegen Körperverletzung verurteilt, schreibt im Klappentext seines aktuellen Buches, es gehe darum, das ... "subversive Rüstzeug für die Ausweitung der Kampfzone" zu liefern. (<http://bit.ly/2xlcx4>). Auf dieser Veranstaltung ist der Frankfurter Stadtverordnete Nico Wehnemann (Die Partei) nach Polizeiangaben von einem Mitarbeiter des Messe-Sicherheitsdienstes von hinten attackiert, ins Gesicht geschlagen und zu Boden geworfen worden.

Buchmesse 2017 - ein rechter „Event“?

Meinungsfreiheit und Toleranz gegenüber Demokratiefeinden und Faschisten? Soll man Leuten, die ein System „verehren“ (und wieder errichten wollen), das Millionen Menschen, ganze Länder und ... Bücher verbrannt hat, die Partizipation an demokratischen und pluralistischen Kontexten gewähren? Damit sie sich mit ihrer Verachtung für Demokratie und Pluralismus profilieren und die Verteidiger*innen von Demokratie und Pluralismus verächtlich machen können? Die Amadeu Antonio-Stiftung beschreibt auf facebook rückblickend „fünf belastende Tage in aufgeheizter Stimmung“ und „über mehrere Tage eine deutliche Bedrohungssituation“. Für die Vertreter*innen der Identitären Bewegung, der Kameradschaftsszene und einschlägig bekannte Neonazis jedoch sei „die Buchmesse zum Event“ geworden. (<http://bit.ly/2yroLxp>) Ellen Kositzka hat die DLF-Autorin Svenja Flaßpöhler übrigens für ihren Beitrag gelobt. Sie hätte den Hergang der „Antifa-Aktion einigermaßen wahrheitsgetreu (...)“ berichtet: „So geht Berichterstattung!“ (<http://bit.ly/2wZwSy0>) Und unter dem DLF-post kommentierte jemand: „Dem linken Gesindel sollte der Zutritt zu einer Veranstaltung, wie der internationalen Buchmesse, zukünftig verboten werden!“

Antifaschismus als gesellschaftliche Maxime

Wir brauchen dringend Narrative, die die demokratische, antifaschistische Haltung in unserer Gesellschaft als Mehrheitsmeinung öffentlich und erfahrbar macht. Deshalb ist es auch journalistisch unredlich und kontraproduktiv, den Konflikt zwischen Nazis und Demokrat*innen immer wieder als rituelles „match“ zwischen „Rechts und Links“ zu kolportieren. Kein antifaschistisch denkender Mensch, der solche Szenen, wie wir sie am Wochenende gesehen haben, hilflos und resigniert zur Kenntnis nimmt, wird so zum politischen Handeln gebracht oder ermutigt, sich öffentlich mit denen zu solidarisieren, die ins Visier der Rechten geraten. Wer gegen Nazis protestiert, ist nicht zwingend „links“, jeder Mensch mit Verstand und Anstand muss sich gegen diese Menschenfeinde laut und deutlich positionieren, egal welcher politischen Richtung er sich zugehörig fühlt. Genau das ist auch auf der Buchmesse geschehen – nur wurde das so nicht nach außen transportiert.

Ja, ich bin davon überzeugt, dass es die richtige Entscheidung gewesen wäre, die Nazi-Verlage von der Buchmesse fernzuhalten. Die Hypothese, dies hätte den „Opfermythos der Ausgeschlossenen“, die Rede von der „Mainstream-Öffentlichkeit, die unter sich bleiben will“, mit neuem Brennstoff versorgt“ (<http://bit.ly/2ymYOQo>), teile ich nicht. Noch haben die neuen Faschisten nicht genug Fallhöhe, um sich als tragische Helden zu präsentieren, auch wenn sie sich das noch so sehr wünschen. Und mag sich ihre (noch) überschaubare Anhängerschaft auch mit Mimimi quälen, es liegt an uns, ob sich außerhalb ihrer kleinen brauen Naziblase irgendjemand dafür interessiert.

... zum Anfang vom Ende der Freiheit

Seht Euch bitte auch den Ausschnitt (ab 8:57 Min.) aus dem u.g. Video* an: Kubitschek, seine beiden identitären „Autoren“ im „Dialog“ mit dem Direktor der Frankfurter Buchmesse, Jürgen Boos. Jürgen Boos (ab 10:50 Min.), der Gastgeber der Messe, will die Veranstaltung - in Polizeibegleitung - abbrechen, wird niedergebrüllt und von Kubitschek körperlich angegangen. Diese Szenen bis zum Videoende sind für mich aktuell die bewegendste Metapher dafür, wie unsinnig es ist, dort zivilisatorische Kongruenz zu erwarten, wo Werte wie Demokratie, Meinungsfreiheit und Liberalität mit Füßen getreten werden.

* Video-Link: <http://bit.ly/2glG9gX>.
Entschuldigt die Quelle, einen anderen Mitschnitt habe ich nicht gefunden.
Interessant (hüstel) sind auch die Kommentare danach ... wer es sich antun möchte ...



Kein Fußbreit!